

*Zur Rolle der Schrift bei der Standardisierung der Sprache**

Mustafa Uğurlu
Universität Muğla, Muğla

o. Jede heutige sog. „Hochsprache“ hatte einmal im Lauf ihrer Geschichte ein wichtiges Problem, das unbedingt gelöst werden mußte: das der Standardisierung. Ein Wort oder eine grammatische Einheit bei einer Sprachgemeinschaft hat normalerweise keine einheitliche feste Form, sondern weist in den Dialekten phonetische und morphologische Unterschiede auf. Aus sozialen, kulturellen, sprachlichen etc. Gründen hatte man aber das Bedürfnis, Lexik und Grammatik im Sprachgebiet, das meist auch das Staatsgebiet darstellt, festzulegen und in festgelegter Form zu benutzen. Dabei hat jede Sprache ihre eigene Geschichte. Bei der Normierung des Türkischen im Gebiet des Osmanischen Reiches spielt z. B. die Sprache des Hofes und der Hauptstadt eine bedeutende Rolle. Daher entspricht die standardisierte Form der meisten Elemente des Türkeitürkischen dem damaligen Dialekt, der ab dem 15. Jahrhundert in Istanbul gesprochen und geschrieben wurde.

Die Standardisierung der nicht „eigenen“ Wörter einer Sprache, in diesem Fall des Türkeitürkischen, bei denen es sich entweder um inner- oder außertürkische Entlehnungen, besser gesagt, im Sinne von Johanson (1992: 13) Kopien handelt, stellt einen interessanten Gegenstand dar, den wir in dieser Untersuchung anhand von exemplarisch ausgewählten Beispielen zu behandeln versuchen.

Um die normierte Form im ganzen Sprachgebiet einheitlich verwenden zu können, braucht man zuerst eine schriftliche Fixierung der Sprachelemente. Sprache und künstlich geschaffene Schrift sind zwei verschiedene Systeme von Zeichen; das letztere besteht nur für den Zweck, das erstere

* *Diyalog, Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik* 94/2 (1994), 79–87.

darzustellen. Dabei entstehen manchmal auch Mißverhältnisse zwischen Aussprache und Verschriftlichung.

In früheren Zeiten hatte man sehr geringe Möglichkeiten, ein „fremdes“ Wort oder einen Ausdruck selber zu hören und in eigener Sprache zu kopieren oder gar schriftlich zu fixieren. Meist hatte man sie geschrieben vorgefunden. Sogar bei der Muttersprache erging es einem nicht anders. Wenn es sich um ein Wort handelt, das irgendwo anders gesprochen wird, so ist man erst recht auf das Zeugnis der Schrift angewiesen. Also verbreiteten sich die fremden Sprachelemente durch Bücher, Briefe, Erlasse des Herrschers etc.

Wir können uns wohl vorstellen, daß die aus anderen Sprachen „kopierten“ Wörter am Anfang als so „fremd empfunden“ worden waren, daß man nicht wußte, wie man sie aussprechen sollte. Man hatte nur geschriebene Texte in der Hand. Das schriftliche Zeugnis hat aber nur Wert, insofern es interpretiert wird. Dabei hat ein einziges Mittel gebildeten Menschen damals geholfen; und zwar die Orthographie.

Sogar in den dreißiger Jahren noch waren die Intellektuellen in bezug auf englische Wörter auf die Orthographie angewiesen:

Beispielsweise war das Wort *okay* = [okey] (Avery 1977: 673) im Türkentürkischen „neu“, und man wußte allerdigs nicht, wie es ausgesprochen wurde. Wenn die Parlamentarier z. B. eine Rede akzeptierten, riefen sie „Okay!“. Sie artikulierte dieses Wort, wie es im Englischen geschrieben wird. „İngilizcenin *okay* kelimesi bile alınarak yazıldığı gibi okunmuş ve Mecliste milletvekilleri bir konuşmayı tasvip ettikleri zaman ‚Okay‘ diye bağırmaya başlamışlardı“ (Güngör 1987: 109).

Einen ähnlichen Fall habe ich in den letzten Tagen selber erlebt: Mein zehnjähriger Neffe saß bei mir, während ich mit dem Computer arbeitete. Er wollte mir sehr gern dabei helfen. Er fragte:

- Was machst du jetzt?
- Ich werde den Text ausdrucken.
- Den ganzen oder seitenweise?
- Seitenweise.
- Dann mußt du *pages* drücken (*‚Pagese basacaksın!‘*).

Er lernt in der Schule noch nicht Englisch, und es ist ihm nur durch die Computerspiele oder – Programme bekannt. Woher könnte er wissen, daß das englische Wort *page* nicht als [page], sondern als [peyc] zu artikulieren ist; siehe phonetische Schrift bei Avery (1977: 692). Wir können uns vorstellen, daß er sich also ähnlich in bezug auf die Artikulation eines fremden Wortes, hier Englisch, so ausgedrückt hat, wie es bei türkischen Gebildeten

in älteren Zeiten bei nicht gut bekannten Sprachen wie Arabisch oder Persisch der Fall gewesen war.

Die Hilfe der Orthographie brachte, wie wir meinen, Mißinterpretationen mit sich und damit nicht richtig standardisierte Formen mancher Wörter, die wir heute noch im Türkeiitürkischen ähnlich benutzen.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß wir nicht meinen, daß alle Wörter, die heute eine standardisierte Form aufweisen und bei deren Mißinterpretation unserer Meinung nach ihre Orthographie entscheidend war, nicht von Anfang an so gelesen worden sind. Es ist durchaus möglich, daß sie in späteren Zeiten, u.U. sogar erst bei Einführung der Lateinschrift mißinterpretiert worden sind.

1. Sprachelemente aus anderen Türkisprachen

1.1. Timur

Der Herrscher des Timuriden-Reiches hieß eigentlich *temür* ‚Eisen‘. Ein entsprechendes Wort existierte damals auch im Oghusischen und lautete *demür* (Dilçin 1983: 63), was im heutigen Türkeiitürkischen *demir* ist. Der Name des Herrschers ist zum ersten Mal wahrscheinlich durch ein Schreiben o.ä. im osmanischen Sprachraum erschienen, und dies „fremd empfundene“ Wort wurde von den Lesern nach der Orthographie, nämlich */tymwr/* entziffert. In der ersten Silbe interpretierte man den Buchstaben */y/* als *[i]* und den Vokal */w/* in der zweiten Silbe als *[u]*. Diese Interpretation der damaligen Leser war ganz normal und gewöhnlich für fremde Wörter, die z. B. aus dem Arabischen oder Persischen ins Türkische kopiert wurden. Siehe auch im Persischen *timur* ~ *taimuz* (Steingass 1975: 344). Wie bekannt, konnte man in der arabischen Schrift den Unterschied zwischen geschlossenem *e* und normalem *i* nicht zeigen. Das Problem des geschlossenen *e* gehört zu den immer noch nicht endgültig gelösten Problemen der Turkologie. Daher kann man wohl nicht sicher sein, daß dieses Wort damals tatsächlich vom Herrscher als *temür* und nicht *timür* gesprochen wurde. Jedenfalls hätte man aber das */tymwr/* geschriebene Wort nicht als *timur* interpretiert, wenn man es als türkisch empfunden hätte. Das Wort *Timûr*, eine falsch interpretierte Form, setzte sich in der Geschichte durch und erscheint jetzt in der Fachliteratur sowie in den Schulbüchern als *Timur*; siehe z. B. Kafalı 1993: 336.

Ein Beispiel aus der Diwanliteratur:

Hezârân özr-i leng eyler kaçar meydâna gelmezdi
Eger Tâtâr-ı gamzen da'vet itse cenge Timûr'i (Ergün 1935: 207)

Die Namen von Persönlichkeiten aus der Geschichte, deren Namen mit dem Wort *Timur* verbundenen sind, wurden ähnlicherweise standardisiert; siehe *Timurtaş* z. B. bei Sevim 1993: 370. Es sei darauf hingewiesen, daß man in einzelnen heutigen Darstellungen auch die "besonders" korrigierte Lesung dieses Wortes antreffen kann; siehe *Temür* bei Togan 1981: 213.

1.2. yahşi

Dieses Wort bedeutet „gut“ und wurde im heutigen Türkeitürkischen so standardisiert, daß es sich nicht der türkischen Lautharmonie anpaßt (Eren 1985: 259). Ähnlicherweise wird es als Ortsname verwendet, z. B. *Yahşihan*, welches in der Nähe der Stadt Kırıkkale liegt. In der osmanischen Schrift schrieb man */yhşy/*. Wir vermuten, daß der letzte Buchstabe */y/* nicht als ein morphologischer Bestandteil des Wortes betrachtet wurde, sondern als arabisches Adjektivsuffix */y/* = [i], z. B. [*kitabi*]. Von der Etymologie her kommt das Wort *yahşi* von < *yaqşı* < *yaqış-ı*: das Verb „passen“ plus Gerundialsuffix -ı (Bang 1919: 29); es ist nach der Auffassung Doerfers ein deverbales Nominalsuffix (1975: 179); siehe auch Gabain 1974: 70. Das verb *yaqış-* existiert auch im Oghusischen. In der Bedeutung „gut“ hatte jedoch das Oghusische ein anderes Wort, nämlich *eyü* (Dilçin 1983: 88). Es scheint so, daß diese Ableitung vom Verb nicht erkannt und das Wort als ein „fremdes“ Element empfunden worden ist. Dabei half auch Analogie, weil *yahşi* wie ein Wort, das mit arabischem Adjektivsuffix versehen ist, vor den Nomen steht und als Adjektiv dient, z. B. *yahşi kitap* ‚gutes Buch‘ // ‚ilmî kitap ‚wissenschaftliches Buch‘.

1.3. denk

Dieses Wort wurde im heutigen Türkeitürkischen, wie zitiert, standardisiert und bedeutet „Gleichgewicht“ etc. Es sind auch mehrere davon abgeleitete Wörter vorhanden (Eren 1985: 88). In den Darstellungen der älteren Türksprachen erscheint dasselbe Wort als */tnk/* = [tän], z. B. Caferoğlu 1968: 233, Arat 1979: 435; */tynk/* = [teñ] Uğurlu 1987: 299 usw. In der arabischen Schrift notierte man es im Tschaghataischen und Kiptschakischen als */tnk/* usw., im Oghusischen als */dnk/* = [denk] (Dilçin 1983: 364). Das Wort stammt nach der Meinung mehrerer Turkologen wahrscheinlich aus dem Chinesischen *deñ*; siehe Doerfer 1965: 576. Wie bekannt wurde der velaro-nasale Laut [ñ] im Tschaghataischen und Kiptschakischen mit dem arabischen Buchstaben */nk/* geschrieben, z. B. */swnkra/* = [soñra] ‚nachher‘ etc. (Uğurlu 1987: 280), sowie in manchen Texten im Altosmanischen. Im Osmanischen wurde jedoch dieser Konsonant nur durch */k/* notiert. Wir vermuten, daß in der osmani-

schen Zeit die archaische Schreibart des Wortes der Schrift zu Folge [denk] gelesen wurde. Sonst wäre es nach normalen Lautentwicklungen *den* geworden, wie *beñ* > *ben* „Leberfleck, Muttermal“; *deñiz* > *deniz* „Meer“.

1.4. Türkân

Dieser Frauenname ist heute in der Türkei sehr beliebt, z. B. heißt eine berühmte Schauspielerin Türkân Şoray. Das Wort *türkân* ist, wie wir meinen, auch durch Mißinterpretation der schriftlichen Fixierung entstanden. Im Türkischen ist das Wort zum ersten Mal im Uigurischen belegt, und zwar als Männertitel (Caferoğlu 1968: 235). Kaşgarî notiert es /t(a)r.k(a)n./ = [tärkän], und es wurde als Titel für beide Geschlechter verwendet (Dankoff 1982: 332); siehe jedoch *terken* ‚kadınlara ait bir ünvan‘ (Arat 1979: 438). Dieser Titel wurde nach dem Karakhanidischen speziell für Damen gebraucht. Wie Doerfer meint, ist die Etymologie des Wortes *tärkän* schwierig. „Vielleicht hängt er mit *tärım* zusammen, von derselben Wurzel **tär* und zwar demselben Suffix *-han/-kän* < *han* ‚Herr‘ abgeleitet wie z. B. *bur+han* ‚Buddha‘, *pärikän* ‚Fee‘ usw. /.../ Anscheinend ist, genauso wie *päri* (= pers. ‚Fee‘), *bur* (chin. ‚Buddha‘) auch *tär* ursprünglich fremder Herkunft“ (Dorfer 1965: 498). In späteren Zeiten wurde es als /*trkan*/ geschrieben, so wie die Pluralform des Wortes *Türk* im Persischen, nämlich /*trkan*/ = [tärkän]; siehe Doerfer 1965: 495. Obwohl diese zwei Wörter von der Etymologie her nichts miteinander zu tun haben, wurden sie wegen ihrer Orthographie in ähnlicher Weise interpretiert und heute so verwendet. In den populären Wörterbüchern findet man daher eine solche Erklärung, daß *türkân* die persische Pluralform des Wortes *türk* sei; siehe z. B. Aysan 1992: 110.

1.5. Eretna

Der Name dieses Herrschers, der im 13. Jahrhundert in Anatolien ein Fürstentum gründete, ist unserer Meinung nach entweder dem Interpreten oder dem nicht Türkisch könnenden Historiker, der wahrscheinlich das Wort falsch vokalisiert hat, zum Opfer gefallen. Heute erscheint das Wort in der Fachliteratur sowie in Schulbüchern als *Eretna*; siehe Varlık 1989: 570; vgl.: *Ertene* bei Turan 1993: 648. Das Wort sollte in der Regel *ertana* lauten, das aus *er* ‚Held‘ etc. und *tana* ‚Kalb‘ besteht. Wie bekannt, waren die Namen solcher Tiere als Personennamen bei den Türken in früheren Zeiten sehr beliebt; vgl.: *ertogan*, *ertugrul*, *aqboga*, *altunboga* etc. Siehe hierzu z. B. Turan 1993: 313, 576 und Togan 1981: 509.

2. Sprachelemente aus anderen Sprachen

2.1. *kâtip*, *kâğıt*, *dergâh*, *rüzgâr* usw.

Die Wörter, in denen die Buchstaben /k/ und /a/ nebeneinander vorkommen und die in der Gebersprache – Arabisch oder Persisch – nicht ein palatales [a] haben, wurden im Türkeitürkischen nur wegen der Schrift mit einem palatalen [a] standardisiert, obwohl diese Lautkombination normalerweise im Türkischen nicht möglich ist. Deswegen werden die in der Standardsprache als [*kâğıt*], [*kâtip*] erscheinenden Wörter in den Dialekten [*qağıt*], [*qaat*], [*qıyat*]; [*qatıp*], [*qatıp*] etc. gesprochen. Die türkischen Gelehrten kannten den Unterschied der Buchstaben /q/ und /k/ in solchen Wörtern wie /*qwl*/ = [*qul*] ‚Sklave‘ und /*kwl*/ = [*kül*] ‚Asche‘ in ihrer Muttersprache. Sie haben die kopierten Elemente des Arabischen und Persischen ähnlich wie in ihrer Muttersprache interpretiert und bemüht sich, haargenau Buchstabe um Buchstabe zu sprechen. Im Arabischen und Persischen werden die Buchstaben aber nicht wie im Türkischen artikuliert. Den Buchstaben /k/ spricht man velar, fast wie [q] im Türkischen, und /q/ als ein gutturales [g].

2.2. *köy*

Das persische Wort [*kuy*] ‚Dorf‘ wurde ins Türkeitürkische kopiert. Es ist im pers. Original als /*kwyl*/ geschrieben (Steingass 1975: 1065). Wie erwähnt, nehmen die Türken den Buchstaben /k/ als einen vorderen Konsonanten an. Wenn ein Buchstabe /w/ damit zusammenkommt, liest man dies normalerweise als [*kö*] oder [*kü*]. Aus diesem Grund wird das Wort /*kwyl*/ als [*köy*] gelesen, und es ist in eben dieser Weise standardisiert.

2.3. *nalın*

Das im Türkeitürkischen verwendete Wort *nalın* ‚hölzerner Stelzenschuh‘ ist auch durch Mißinterpretation der Schrift entstanden. Im arabischen Original lautet das Wort /*n'l*/ = [*na'l*] ‚shoe; horseshoe‘ (Wehr 1980: 979). Natürlich wird der Schuh im praktischen Leben immer paarweise gebraucht, und dies wird im arabischen Original in der Dualform ausgedrückt. Diese Möglichkeit hat das Arabische im Gegensatz zum Türkischen. Beim Lesen des Wortes /*n'lyn*/ = [*na'leyn*] ‚zwei Schuhe‘ haben türkische Leser vermutlich die Dualität nicht erkannt und es als Singularform verstanden, so daß das Wort als *nalın* gelesen wurde. Das ist eigentlich die ganz normale Interpretation für einen Türken, der die Orthographie des Wortes nach normalen Regeln interpretiert.

2.4. Paris

Der Name der Hauptstadt Frankreichs wird im Türkeitürkischen als [paris] ausgesprochen, was nicht zum Original paßt, nämlich [pari]; siehe die phonetische Schrift bei Schlegelmilch 1985: 704. Der Name der Stadt wurde im Osmanischen /pars/ geschrieben (Bianchi 1846: 574), ähnlich wie das Modell Nomen agentis (İsm-i Fâil) bei arabischen Wörtern, z. B. /hars/ = [haris] ‚habgierig‘ oder /fars/ = [faris] ‚Reiter‘; siehe Brockelmann 1987: 64. Die meisten Türken haben diesen Namen sicherlich in den Büchern gesehen und nach der ihnen gut bekannten Form im Arabischen gelesen und gesprochen. Die „glücklichen“ Leute, die einmal in Paris gewesen waren und gar Französisch konnten, waren zahlenmäßig weniger und hatten damit keinen Einfluß auf die allgemeine Aussprache.

3. Wir wollten in dieser Arbeit nicht alle Sprachelemente, die durch eine Mißinterpretation der Schrift zustande kommen, auflisten, sondern durch einige Beispiele zeigen, daß bei der Standardisierung der Sprache u.a. die schriftliche Fixierung der Elemente eine wichtige Rolle spielen kann.

Literatur

- Arat, R. R. (1979) *Kutadgu Bilig 3 (İndeks)*, Ankara: Türk Kültürünü Araştırma Enstitüsü Yay.
- Avery, R. et al. (Hrsg.) (1977) *Redhouse English-Turkish Dictionary*, İstanbul: Redhouse Yay.
- Aysan, A. – Tuncay, S. (1992) *Türkiye’de Kadın-Erkek Adlar Sözlüğü*, Ankara: Doruk Yay.
- Bang, W. (1919) *Vom Köktürkischen zum Osmanischen. Vorarbeiten zu einer vergleichenden Grammatik des Türkischen 2-3*, Abhandlungen der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse (1919) 5, Berlin: Akademie.
- Bianchi, T.-X. (1846) *Dictionnaire Français-Turc 2*, Paris: Mme Vve Dondey-Dupré.
- Brockelmann, C. (1987) *Arabische Grammatik: Paradigmen, Übungsstücke, Glossar*, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Caferoğlu, A. (1968) *Eski Uygur Türkçesi Sözlüğü*, Ankara: TDK Yay.
- Dilçin, C. (1983) *Yeni Tarama Sözlüğü*, Ankara: TDK Yay.
- Dankoff, R. – Kelly, J. (1982) *Mahmud al-Kaşgari, Compendium of the Turkic dialects (Diwan Lugat at-Turk) 1, Sources of Oriental languages and literatures 7, Turkish sources 7*, Cambridge, Mass.: Harvard University.
- Doerfer, G. (1965) *Türkische und Mongolische Elemente im Neupersischen – Unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongo-*

- len- und Timuridenzeit 2, Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der orientalischen Kommission xix, Wiesbaden: Steiner.
- Doerfer, G. (1975) *Türkische und Mongolische Elemente im Neupersischen – Unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit* 4, Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der orientalischen Kommission XXI, Wiesbaden: Steiner.
- Eren, H. (1985) *İmlâ Kılavuzu*, Ankara: TDK Yay.
- Ergün, S. N. (1935) *Bakî – Hayatı ve Şiirleri* 1 (Divan), İstanbul.
- Gabain, A. von (1974) *Alttürkische Grammatik*, Porta Linguarum orientalium, neue Serie xv, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Güngör, E. (1987) Cumhuriyet Devrinde Türkiye'nin Kültür Politikası, in *Dünden Bugünden. Tarih-Kültür-Milliyetçilik*, İstanbul: Ötüken Yay., 101–119.
- Johanson, L. (1992) *Strukturelle Faktoren in türkischen Sprachkontakten*, Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 29, 5, Stuttgart: Steiner.
- Kafalı, M. (1993) Timur, in A. Adivar (haz.) *İslâm Ansiklopedisi. İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lugati* 12/1, İstanbul: Millî Eğitim Bakanlığı Yay., 336–346.
- Schlegelmilch, A. (1985) *Handwörterbuch Französisch-Deutsch* 2, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Sevim, A. (1993) Timurlaş, in A. Adivar (haz.) *İslâm Ansiklopedisi. İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lugati* 12/1, İstanbul: Millî Eğitim Bakanlığı Yay., 370–371.
- Steingass, F. (1975) *A Comprehensive Persian-English Dictionary*, Beirut: Librairie du Liban.
- Turan, O. (1993) *Selçuklular Zamanında Türkiye. Siyasî Tarih Alp Arslan'dan Osman Gazi'ye (1071–1318)*, İstanbul: Boğaziçi Yay.
- Togan, Z. V. (1981) *Umumi Türk Tarihine Giriş*, İstanbul: İÜ, Edebiyat Fakültesi Yay.
- Uğurlu, M. (1987) *Münyetü'l-Guzat*, Ankara: Kültür ve Turizm Bakanlığı Yay.
- Varlık, M. Ç. (1989) Eretna Beyliği, in H. D. Yıldız (Hrsg.) *Doğuştan Günümüze Büyük İslâm Tarihi* 8, İstanbul: Çağ Yay., 570–586.
- Wehr, H. (1980) *A Dictionary of modern written Arabic*, Edited by J. M. Cowan, Beirut – London: Librairie du Liban.